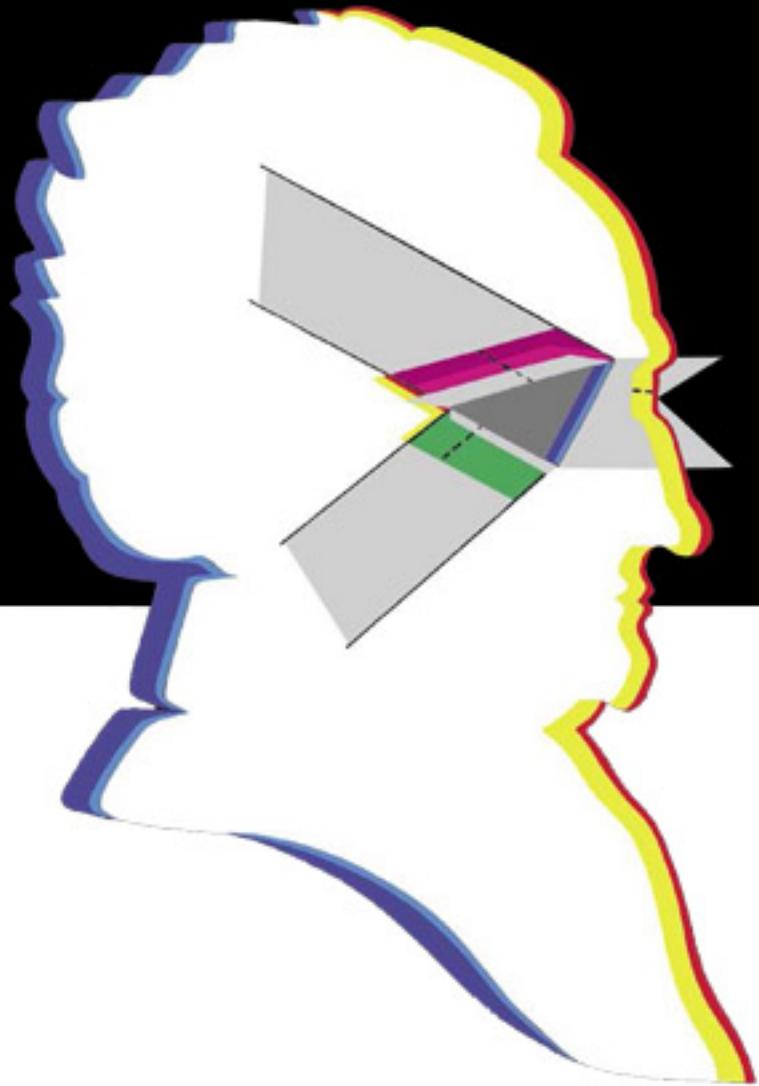


Modul 3/2



Beiträge zur Farbenlehre

Eckhard Bendin



Ausgewählte Biografien
Zur Farbenlehre

Biografien zur Farbenlehre

Philipp Otto Runge

1777 - 1810

Biografische Daten (Auswahl)



2.01 Selbstbildnis im braunen Rock (1809/1810)

01

- 1777** am 23. Juli wird Philipp Otto Runge in Wolgast geboren
- 1799** bis 1801 Studium an der Kunstakademie Kopenhagen, u.a. bei Abildgaard, Lahde, Juel
- 1800** Bekanntschaft mit Friederike Brun
- 1801** lernt er in Greifswald C.D. Friedrich kennen
- 1801-03** als freier Maler in Dresden; lernt dort 1801 u.a. F. Hartmann, L. Tieck, kennen, im gleichen Jahr auch seine Frau Pauline Susanna Bassenge bei Anton Graff, einem seiner beiden Dresdner Lehrer; u.a. intensive Beschäftigung mit der Mystik Jakob Böhmes und mit Novalis
- 1802** Zyklus aus vier Zeichnungen ‚Die Zeiten‘
- 1804** Zusammentreffen mit Goethe in Weimar; Hochzeit mit Pauline Bassenge in Dresden, Reise nach Hamburg
- 1805** Hamburger Aufenthalt; großformatige Bilder, u.a. ‚Hülsenbecksche Kinder‘
- 1806** Rückkehr nach Wolgast; Aufzeichnung plattdeutscher Märchen, die in die Sammlung der Brüder Grimm eingehen (u.a. Vom Fischer und seiner Fru); intensiver Briefwechsel mit Goethe zur Farbenlehre
- 1807** Bekanntschaft mit Henrik Steffens, der Interesse an den Farbstudien Runges bekundet
- 1808** verstärkte Arbeit an der ‚Farbenkugel‘, Fertigstellung des kleinen ‚Morgen‘
- 1909** Arbeit an der ‚Farbenkugel‘, Beschäftigung mit dem großen ‚Morgen‘
- 1810** erscheint im Januar in Hamburg die ‚Farbenkugel‘
- 1810** stirbt Runge am 02. Dezember in Hamburg im Alter von 33 Jahren. am 28. August

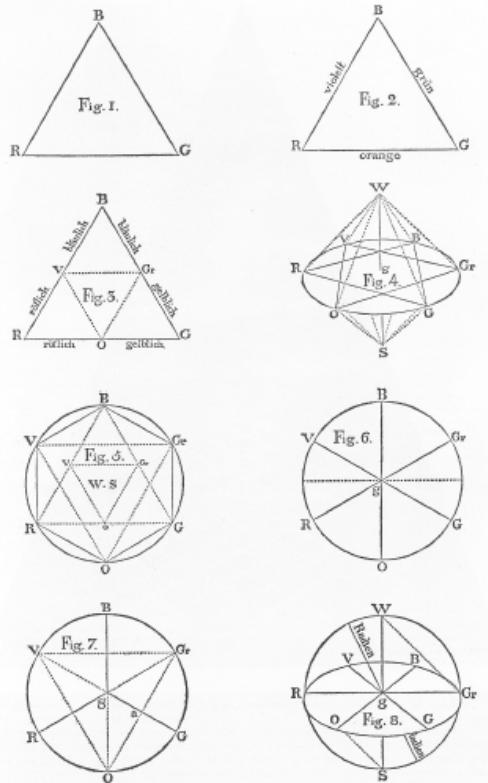
„Ich bin jetzt dabei, ein Schriftchen über das Verhältniß der Farben zu weiß und schwarz herauszugeben....“ schrieb PHILIPP OTTO RUNGE, Maler und Mitbegründer der deutschen romantischen Kunst, am 27. September 1809 an seinen Freund Enoch Richter. Das 1809 verfaßte, 1810 beim Verleger Perthes in Hamburg erschienene Werk ‚Farbenkugel...‘ war die Frucht jahrelanger theoretischer wie praktischer Beschäftigung des Malers. Die Arbeit an jenem Werk setzte bereits zwischen 1801 und 1803 während seiner Dresdner Zeit in der Entwurfsphase des sinnbildlich gestalteten Zyklus „Die Zeiten“ ein mit einer Kritik an der Farbentheorie von MENGS und nahm bald eine naturphilosophische Richtung.

Der Hallenser Naturphilosoph HENRIK STEFFENS, der Runge zur Veröffentlichung drängte und die Schrift mit einem eigenen Aufsatz über die Bedeutung der Farben in der Natur begleitete, nennt Runges Schrift ein „Muster einer in sich abgeschlossenen Untersuchung, selbst für die Naturwissenschaft“.

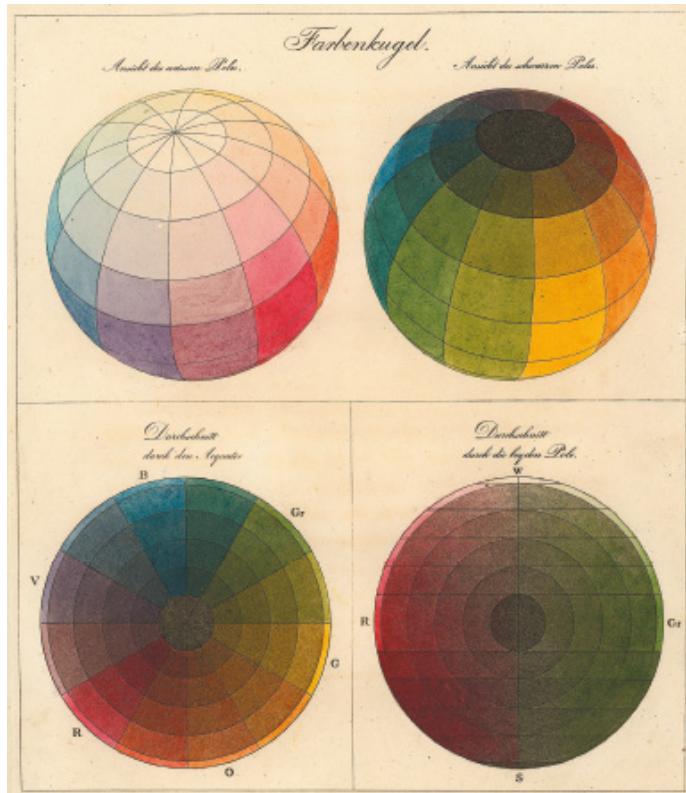
Es verwundert daher nicht, daß die persönliche Begegnung 1804 mit dem gleichermaßen an den natürlichen Phänomenen orientierten und übergreifend denkenden J.W.v. GOETHE in Weimar für die beiden bis dahin unabhängig voneinander an einer Farbenlehre Arbeitenden bestätigend wurde und sich fortan ein förderlicher brieflicher Austausch entwickelte. Seine ‚Farbenkugel‘ erscheint im Januar 1810.

Nur vier Monate später kommt auch Goethes Farbenlehre heraus. Das Jahr, in dem die beiden kongenialsten Schriften der Farbenlehre erscheinen, überlebt Runge infolge seiner Tuberkulose nicht. Sein sinnbildliches Werk aber, im Besonderen seine Farbenkugel - nicht nur als eine der ersten uns überkommenen Vorstellungen des räumlichen Zusammenhangs der Farben, sondern auch als Versinnbildlichung des „zyklischen Gedankens, ...auf die Globusformel gebracht“ (J. TRAEGER) - ist wie Goethes Farbenlehre in unser kollektives Gedächtnis eingegangen.

Runge's Untersuchungen zielten darauf, die Mischmöglichkeiten der Grundfarben der Maler Rot Blau und Gelb in einem System zu ord-



2.02 Runge's Farbenkugel. 1810
Figuren zur Darstellung des Prinzips



2.03 Runge's Farbenkugel. 1810
Kolorierte Ansichten und Durchschnitte

nen und der Problematik der Farbenharmonie nachzugehen. Mit der Weiterentwicklung des Farbenkreises zur Farbenkugel gewann er die notwendige dritte Dimension und konnte damit alle Mischungswege verdeutlichen.

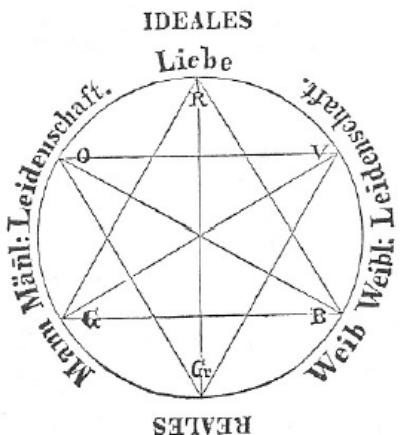
Runge unterscheidet undurchsichtige von durchsichtigen Farben im Sinne von opaken bzw. transluzenten Körperfarben. Seine Farbenkugel kann nach eigener Ausfassung nur die undurchsichtigen repräsentieren. Er vergleicht seine Farbenkugel selbst mit einem Globus, auf dessen Äquator die „reinen“ Farben Rot, Gelb und Blau (RGB) liegen. Das Innere des Globus wird von Mischfarben ausgefüllt: die Nordhalbkugel enthält alle Mischungen mit Weiß („Erhellungen/Schwächungen“), die

Südhalbkugel alle Mischungen mit Schwarz („Verdunklungen/Trübungen“). Als „allgemeiner Mittelpunkt“ liegt im Zentrum das Grau, in dem der „individuelle Charakter“ der Farben aufgelöst ist („absolute Allgemeinheit/Indifferenz“).

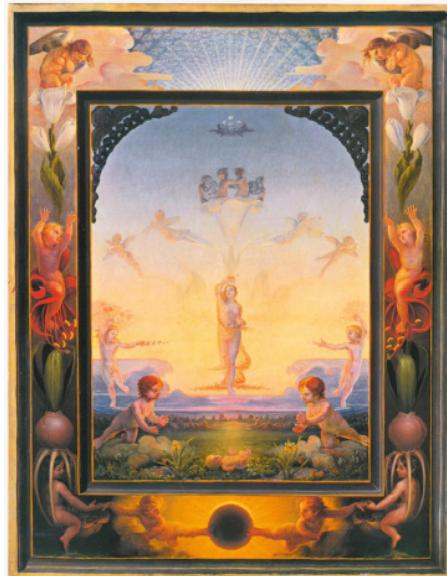
Ging es Runge zunächst um den Symbolwert der Farbe, so war er ab 1804 stärker um ihren Eigenwert bemüht. Schriftliche Zeugnisse verweisen darauf, dass die Anfänge von Runges Überlegungen zur Farbe unter Jakob Böhmes Einfluss standen. Böhme, ein Hauptvertreter der Mystik in Deutschland, entwarf ein visionäres naturmystisches Konzept, welches bei Runge hinsichtlich des Lichtes und der Farben zum Tragen kam in seiner Dreifaltigkeit als auch in der Verbindung von Irdischem

und Himmlischen bzw. Realem und Idealem. Zunehmend erkannte Runge die Farbe und ihren Wert als die „letzte Kunst“, deren Möglichkeiten jedoch genau erkannt sein mussten, sollten sie voll verwirklicht werden.

Eine Schlüsselrolle im Werk des Malers und Theoretikers Runge spielen die in engem Zusammenhang mit dem Entwurf der Farbenkugel stehenden Entwürfe und farbigen Ausführungen des Werkzyklus „Die Zeiten“. 1808 stellt er die farbige Fassung des kleinen „Morgen“ fertig, 1809 beendet er seine Arbeit an der Farbenkugel, arbeitet zugleich aber auch an der 2. Fassung, seines allegorischen Bildwerkes, der große „Morgen“. Beide Fassungen des Morgen (1808/09) zeigen Runges Suche nach einer



03 2.04 Symbolisches Schema Runge



2.05 Philipp Otto Runge: Der kleine Morgen. 1808

symbolischen Darstellung der Schöpfung. Die große Fassung des Morgen blieb durch den frühen Tod des Malers jedoch unvollendet.

Der späten Einsicht der Kunstgeschichte, daß die theoretischen Konzepte bahnbrechender Künstler wesentliche Faktoren des schöpferschen wie geschichtlichen Prozesses bilden, ist es schließlich zu danken, daß man das Runge-Bild inzwischen korrigiert hat und ihn heute zu einem der bedeutendsten deutschen Künstlertheoretiker nach Albrecht DÜRER zählen darf. Die heutige Rezeption der Runge'schen Farbenlehre verdankt insbesondere Joerg TRAEGER und Heinz MATILE grundlegende Aufarbeitungen (1975 bzw. 1977).

Philipp Otto Runges prägende Bedeutung wurde aber durchaus schon früher selbst von Vertretern der sogen. „exakten Wissenschaften“ erkannt und gewürdigt. So ist es eines von vielen Verdiensten des Physikochemikers, Philosophen und Farbenforschers Wilhelm OSTWALD (1853-1932), dass er Runges „Farben-Kugel...“ in seiner Schriftenreihe „Die Farbe“ 1924 neu herausgab und als bahnbrechend kommentierte.

> Querverweis

zu den Lehrmodulen 1/3, 1/11, 1/18,
2/2, 2/4, 2/21, 2/23
sowie 4/1

Runges Schriften zur Farbenlehre. (Auswahl)

Farben-Kugel oder Construction des Verhältnisses aller Mischung der Farben zueinander, und ihre vollständige Affinität, mit angehängtem Versuch einer Ableitung der Harmonie in den Zusammenstellungen der Farben. Hamburg 1810

Ph. O. Runge: Hinterlassene Schriften.
Hrg. von seinem ältesten Bruder. Erster und zweiter Teil. Hamburg 1840/1841

Quellenhinweise

Ostwald, Wilhelm (Hg.): *Farben-Kugel oder Construction des Verhältnisses aller Mischung der Farben zueinander, und ihre vollständige Affinität, mit angehängtem Versuch einer Ableitung der Harmonie in den Zusammenstellungen der Farben.* In: *Die Farbe Nr.40*, Leipzig 1924

Träger, Jörg: *Philipp Otto Runge und sein Werk. Monografie und kritischer Katalog.* München 1975

Träger, Jörg: *Philipp Otto Runge: oder die Geburt einer neuen Kunst.* München 1977

Matile, Heinz: *Die Farbenlehre Philipp Otto Runge's.* Ein Beitrag zur Geschichte der Künstlerfarbenlehre. Mittenwald 1977 (ebenso 2. verbess. Aufl. München-Mittenwald 1979)

Bethhausen, Peter (Hg.): *Philipp Otto Runge. Briefe und Schriften.* Berlin 1981 Stroemer, Klaus (Hg.): *Runge. Farben heute.* Konstanz 1997 (mit Beiträgen von J. Traeger)

Gage, John: „Zwei verschiedene Welten“: Goethe, Runge und die Farbenkugel. In: Gage.J. *Die Sprache der Farben.* Ravensburg 1999, S. 169ff.

Schwarz, Andreas: *Die Lehren von der Farbenharmonie.* Göttingen-Zürich 1999, S. 167ff.

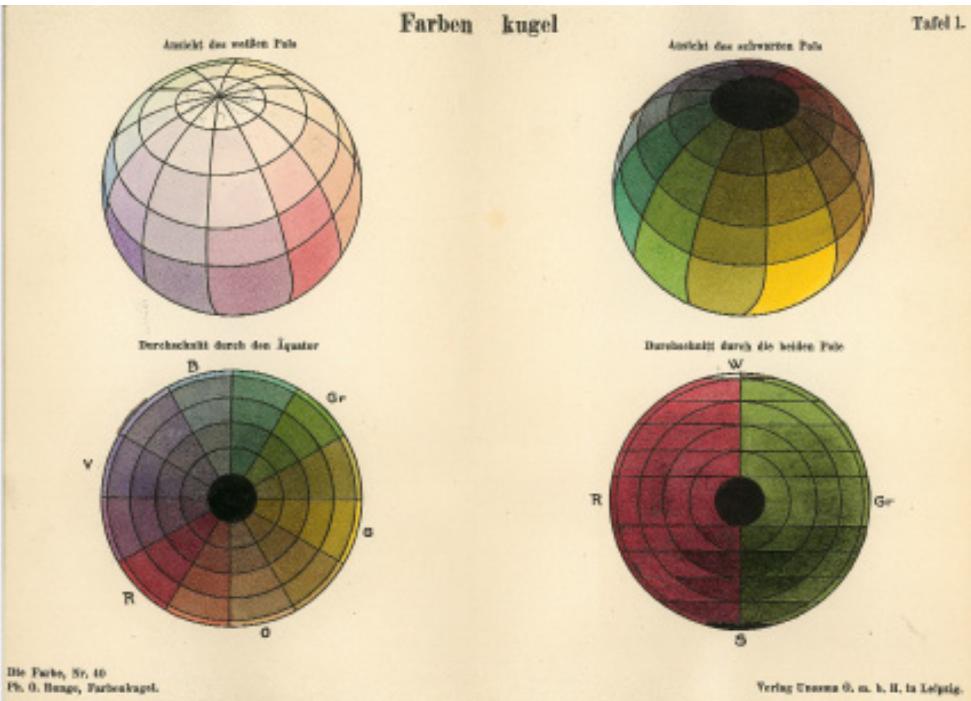
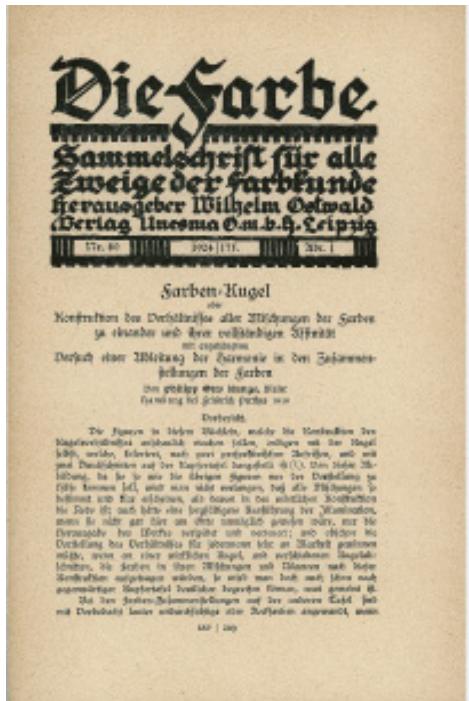
Bendin, Eckhard: *Konzeptionelle Wege - Generalbass und Instrumentar für eine neue Farbkunst.* In: Scheurmann, Konrad (Hg.): *color continuo 1810...2010... System und Kunst der Farbe.* Dresden 2009, S. 54-61 ebenda, S. 78-91:

Pietsch, Annik: *Gesetze der Farbe um 1800 - Johann Wolfgang Goethes Farbenlehre und die Farben-Kugel von Philipp Otto Runge im Spiegel der Kunst unserer Zeit.*

Biografien zur Farbenlehre

Anhang zu Modul 3/2: Ph. O. Runge

Einblick in die ‚Sammlung Farbenlehre‘ an der TU Dresden



2.06 Titelblatt und einige Abbildungen der kommentierten Neuausgabe, herausgegeben 1924 von Wilhelm Ostwald

Archivalie zu Runges Farbenlehre

aus dem Bestand der Dresdner Sammlung Farbenlehre

Die Farbe, Nr. 40 (Hrsg. von Wilhelm Ostwald):

Ph. O. Runge, Farben-Kugel

Verlag Unesma GmbH Leipzig 1924

(Sammlung Farbenlehre, TU Dresden, Vorlass 2015 aus Privatsammlung Eckhard Bendin)

Eckhard Bendin
Zur Farbenlehre

Ausgewählte Biografien
edition bendin, Dresden 2016
© 2016

Die Module basieren
auf dem Kompendium der Ausstellungstafeln
,Schnittstelle Farbe‘
© 2001, 2003, 2006 und 2010



www.bandin-color.de/edition-bandin/